

Pressespiegel

Inhalt | Ausgabe 11/2020

- Seite 2 – 3** **BDI-Präsidentin im Interview: Es scheitert am fehlenden Grippeimpfstoff**
Ärzte Zeitung – 03.11.2020
- Seite 4 – 5** **BDI-Umfrage / Grippe-Impfstoff in vielen Praxen schon komplett aufgebracht**
Ärzte Zeitung – 03.11.2020
- Seite 6** **Große Mehrheit der Internisten impft Patienten gegen Grippe**
änd – 03.11.2020
- Seite 7 – 8** **Grippe-Impfung: In zwei von drei Praxen geht der Impfstoff aus**
BILD.de – 04.11.2020
- Seite 9** **Corona-Impfung: „Vertragsärzte stehen bereit“**
änd – 18.11.2020
- Seite 10 – 13** **Corona-Impfung: Die Lücke in der Impfkampagne wird Vertrauen kosten**
WELT – 24.11.2020
- Seite 14** **Corona-Impfung: „Man kommt um die niedergelassenen Ärzte bei der Verteilung nicht herum“**
änd – 25.11.2020

BDI-Präsidentin im Interview: Grippe-Impfstoff vielerorts knapp: Gibt es Nachschub?
RTL-Sendung vom 10.11.2020

Dieser Beitrag ist unter folgendem Link im Internet verfügbar:
<https://www.rtl.de/cms/grippe-impfstoff-in-vielen-hausarztpraxen-knapp-gibt-es-nachschub-4647412.html>

Christine Neumann-Grutzeck im Interview

BDI-Präsidentin: „Es scheitert am fehlenden Grippe-Impfstoff“

Impfen gehört in ärztliche Hand, sagt BDI-Präsidentin Christine Neumann-Grutzeck. Von Impfmodellen in Apotheken hält sie nichts. Die aktuelle Grippe-Impfsaison zeige, dass die Praxen das alleine schaffen. Eine [Umfrage des BDI](#), an der sich über 580 Ärzte beteiligt haben, belegt: Der Mangel liegt an anderer Stelle.



Von [Rebekka Höhl](#)

Veröffentlicht: 03.11.2020, 11:50 Uhr



Es kann nicht sein, dass Ärzte bei einem so wichtigen Thema wie dem Impfen Angst vor Regressen haben müssen, kritisiert Christine Neumann-Grutzeck, Präsidentin des Berufsverbands Deutscher Internisten (BDI).

© privat

Ärzte Zeitung: *Frau Neumann-Grutzeck, [96 Prozent der befragten Internisten impfen ihre Patienten gegen Grippe. Ein Zeichen, dass die Risikogruppen damit gut versorgt sind? Oder braucht es dennoch flankierend niedrigschwellige Impfangebote – etwa in Betrieben?](#)*

Christine Neumann-Grutzeck: Zuerst einmal finde ich es ganz toll, dass nicht nur die Hausärzte, sondern auch die Fachärzte impfen. Und dass sie es in so großer Zahl tun. Ob man wirklich jeden Risikopatienten damit erwischt, das halte ich dennoch für schwierig. Das Wichtige ist aber – und das sehen wir gerade in diesem Jahr –, dass wir, wenn wir nicht genügend Impfstoff für alle haben, auch tatsächlich die Personen impfen, bei denen es nach den STIKO-Empfehlungen indiziert ist.

Meine Sorge in den Betrieben wäre schon die, dass nicht vorrangig die Mitarbeiter geimpft werden, die als Risikogruppe zählen, sondern vermehrt auch die jungen und gesunden, die zumindest im Moment eher nicht im Fokus stehen sollten.

Andererseits finde ich es richtig, wenn in Kliniken, Arztpraxen und Pflegeeinrichtungen geimpft wird. Denn alle Mitglieder eines Gesundheitsberufes sollten gegen die Grippe geimpft sein!

... da müssten also auch die Betriebe noch einmal genau hinschauen und in diesem Jahr besondere Verantwortung zeigen?

Genau. Ich zeichne mal ein absolutes Negativbeispiel: Es kann nicht sein, dass etwa ein junges Softwareunternehmen seinen ganzen Betrieb durchimpft, also die ganzen jungen, gesunden Menschen impft, und die Hausarztpraxis nebenan hat keinen Impfstoff für die Chroniker. So ähnliche Geschichten habe ich schon gehört.

Von Ärzteseite eher kritisch betrachtet werden ja die Impf-Modellprojekte in Apotheken. Wie sehen Sie das?

Ich bin gegen solche Modelle. Impfen ist ärztliche Aufgabe und so sollte es auch bleiben. Auch in den Betrieben sind es ja die Betriebsmediziner, die impfen. Ich erkenne auch die Notwendigkeit nicht: Wir sehen ja an der BDI-Umfrage, dass es nicht am Impfwillen der Kollegen scheitert, es scheitert am fehlenden Impfstoff. Aufgabe des Apothekers ist es, dafür zu sorgen, dass wir den Impfstoff haben. Und nicht, diesen zu verimpfen.



Wir werden ja am Anfang gar keine Massenimpfung haben.

Wären die Apotheken bei einer künftigen Corona-Impfung bzw. den diskutierten Massenimpfungen dennoch eine Unterstützung?

Wir werden ja am Anfang gar keine Massenimpfung haben. Wir werden nicht mit Impfstoff überflutet werden, sondern wir werden eher zu wenig Impfstoff zur Verfügung haben und schauen müssen, wen wir impfen. Das wird genau austariert werden müssen. Eine entsprechende Impfstrategie ist noch in Arbeit. Insofern macht es auch bei der SARS-CoV-2-Vakzine keinen Sinn, in der Apotheke zu impfen. Die Praxen haben ja gerade jetzt bei den Massen von Grippeimpfungen – die Kollegen haben wahrscheinlich schon um die 20 Millionen Dosen verimpft – bewiesen, dass wir das schaffen.



Wir hatten in unserer Praxis mehr bestellt als im Vorjahr und sogar noch einmal Nachschub geordert, auch der ist bereits aufgebraucht.

Die Praxen wurden ja aufgerufen, sich dieses Jahr noch stärker bei der Grippe-Impfung zu engagieren. Wie ist es da zu werten, dass 47 Prozent ihre bestellte Impfstoffmenge nicht komplett erhalten haben?

Das ist ja unser Problem: Die Impfbereitschaft ist groß, die Patienten fragen nach, aber es fehlt an Vakzinen. Wir hatten in unserer Praxis mehr bestellt als im Vorjahr und sogar noch einmal Nachschub geordert, auch der ist bereits aufgebraucht. Wir betreuen fast ausschließlich chronisch Kranke. Jetzt sitze ich den Patienten gegenüber und muss ihnen erklären, dass ich sie nicht impfen kann. Das finde ich hochproblematisch.

Erschreckend ist, dass selbst in Corona-Zeiten ein Drittel der befragten Ärzte einen Regress fürchten, falls sie den bestellten Impfstoff nicht verbrauchen. Auch wenn das – sie haben es ja gerade beschrieben – nicht der Fall sein wird. Trotzdem: Fehlt hier eine eindeutige Positionierung von KV und Kassen?

Dies fehlt auf jeden Fall. Wir wollen als Ärzte das Beste für unsere Patienten, wir kümmern uns um die Impfung und natürlich können wir nicht immer vorhersagen, wie viele Patienten nun ganz genau diese in Anspruch nehmen. Aber es kann nicht sein, dass wir dafür bestraft werden, wenn wir vielleicht zu viel Impfstoff bestellen, oder dass wir aus Angst vor Regressen direkt weniger bestellen.

Man hat in der Umfrage aber auch gesehen, dass es nicht alle KV-Regionen betrifft. Wir haben als BDI die betroffenen KVen angeschrieben, die Antwort steht noch aus.

BDI-Umfrage

Grippe-Impfstoff in vielen Praxen schon komplett aufgebraucht

Obwohl niedergelassene Ärzte deutlich mehr Grippe-Impfstoff bestellt haben als im Vorjahr, sind die geordneten Dosen in zwei von drei Praxen bereits ganz oder fast aufgebraucht. Das zeigt eine BDI-Umfrage.



Von [Rebekka Höhl](#)

Veröffentlicht: 03.11.2020, 09:15 Uhr



Hohe Impfbereitschaft der Ärzte: 96 Prozent der haus- und fachärztlichen Internisten impfen ihre Patienten regelmäßig gegen die saisonale Grippe.

© Julian Stratenschulte/dpa

Wiesbaden. Warten auf den Nachschub: 70 Prozent der haus- und fachärztlichen Internisten haben im Corona-Jahr von vornherein mehr Grippe-Impfstoffdosen bestellt als noch 2019. 42 Prozent hatten diese bereits Ende Oktober komplett, weitere rund 24 Prozent zu drei Vierteln verimpft.

So das Ergebnis einer Blitz-Umfrage des Berufsverbands Deutscher Internisten (BDI) unter seinen Mitgliedern.

Über 580 Ärzte haben teilgenommen

Die Umfrageergebnisse sind zwar nicht repräsentativ, aber da sich insgesamt 584 Ärzte beteiligt haben – drei Viertel davon hausärztlich tätige Internisten – geben sie dennoch einen guten Einblick in die aktuelle Situation in den Praxen.

Demnach ist die Impfbereitschaft der Internisten, egal ob hausärztlicher oder Fachinternist, hoch: 96 Prozent der antwortenden Ärzte impfen ihre Patienten regelmäßig gegen die saisonale Grippe. 37,5 Prozent haben allein im vergangenen Jahr mehr als 400 Patienten geimpft. Die Zahlen werden in diesem Jahr deutlich höher liegen.

Hohe Quote an Nachbestellungen

Fast 73 Prozent der Internisten, die bereits die geordneten Dosen verimpft haben, haben zwar Grippe-Vakzine nachbestellt, aber die Info bekommen, dass aktuell keine Impfstoffe mehr verfügbar seien. 15 Prozent haben die nachbestellten Dosen immerhin zum Teil auch erhalten. Nur 4,3 Prozent der Praxen haben die nachgeordneten Vakzine bereits in der kompletten Menge erhalten.

Dabei hatte Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) noch Anfang Oktober verlauten lassen, dass Deutschland mit [insgesamt 26 Millionen Dosen](#) mit der höchsten Zahl an jemals im Voraus bestelltem Grippe-Impfstoff in die Influenza-Saison starte. 2019 wurden laut dem Minister nur 14 Millionen Dosen verimpft. Er räumte aber bereits damals ein, dass es lokal und zeitlich begrenzt zu Lieferengpässen kommen könne.

Diese haben die Internisten bereits bei der ersten Order zu spüren bekommen: Nur knapp über die Hälfte (52,7 Prozent) der teilnehmenden Praxen hat die initial bestellte Menge an Grippe-Impfstoff nämlich auch komplett erhalten. Hauptbezugsquelle für den Impfstoff sind dabei die Apotheken: Rund 90 Prozent ordern hier die Vakzine.

Regress-Angst selbst im Corona-Jahr

Aufhorchen lässt im Corona-Jahr, in dem den Praxen über das zweite Bevölkerungsschutzgesetz zugesichert wurde, dass sie ohne Angst vor Regressen bis zu 30 Prozent mehr Grippe-Impfstoff bestellen können, dass ein Drittel der Umfrageteilnehmer dennoch genau diesen fürchten.

Und sogar etwas mehr als ein Drittel mehr angibt, dass diese Regressangst den Umfang ihrer Bestellung beeinflusst hat. Dies betrifft laut BDI vor allem Ärzte in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und Westfalen-Lippe.

Trotz Regress-Angst

Große Mehrheit der Internisten impft Patienten gegen Grippe

Zwar impft laut einer Umfrage des BDI die Mehrheit der Internisten ihre Patienten gegen die saisonale Grippe. Viele von ihnen fürchten aber einen Regress. Ein Unding, kritisiert der Berufsverband.



„Gerade in der aktuellen Situation, in der es gilt unser Gesundheitswesen vor einer doppelten Infektionswelle zu schützen, dürfen Regresse kein Thema sein!“, fordert BDI-Präsidentin Neumann-Grutzeck.

(c) BDI

Laut einer Umfrage des Berufsverbands Deutscher Internisten impfen 96 Prozent der Befragten ihre Patientinnen und Patienten und zwar unabhängig davon, ob sie als Internisten in der hausärztlichen oder fachärztlichen Versorgung tätig sind.

Zwei Drittel der Befragten hätten zudem angegeben, im vergangenen Jahr mehr als 200 Impfungen durchgeführt zu haben; 37 Prozent der Internisten impften sogar mehr als 400 Patienten.

Besorgniserregend sei jedoch, dass rund ein Drittel der Umfrageteilnehmer angegeben habe, Arzneimittel-Regrese zu befürchten, sofern der bestellte Impfstoff nicht verbraucht werden sollte. Dies betreffe vor allem Ärzte in den Regionen der Kassenärztlichen Vereinigungen in Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Rheinland-Pfalz sowie Westfalen-Lippe.

„Gerade in der aktuellen Situation, in der es gilt unser Gesundheitswesen vor einer doppelten Infektionswelle zu schützen, dürfen Regresse kein Thema sein!“, fordert BDI-Präsidentin Christine Neumann-Grutzeck. „Dass trotzdem 70 Prozent unserer Kolleginnen und Kollegen in diesem Jahr

mehr Impfstoff geordert haben als im letzten Jahr, verdeutlicht, dass die Patientinnen und Patienten für die Internisten in Deutschland an erster Stelle kommen.“

An der BDI-Umfrage hätten sich rund 580 Mitglieder des Verbandes beteiligt.

CORONA-KRISE

(/news/corona/coronavirus/corona-69368756.bild.html)

VIRUS-RADAR

(/RATGEBER/2020/RATGEBER/AKTUELLE-DATEN-CORONA-RKI-ERSTMALS-MEHR-ALS-20000-NEUINFEKTIONEN-TODESFAELLE-73511706.BILD.HTML)

ALLE INFOS

(/NEWS/CORONA/CORONAVIRUS/CORONA-69368756.BILD.HTML)

GRIPPE

In zwei von drei Praxen geht der Impfstoff aus



Einer aktuellen Umfrage zufolge wird der Grippe-Impfstoff in den Arztpraxen immer knapper
Foto: Martin Schutt / dpa

04.11.2020 - 10:03 Uhr

Der Grippe-Impfstoff geht aus!

In Corona-Zeiten ist die Nachfrage nach einer Impfung gegen die Grippe besonders hoch. Obwohl niedergelassene Ärzte deutlich mehr Grippe-Impfstoff bestellt haben als im Vorjahr, sind die geordneten Dosen in zwei von drei Praxen bereits ganz oder fast aufgebraucht. Das zeigt das Ergebnis einer Umfrage des Berufsverbands Deutscher Internisten (BDI) unter seinen Mitgliedern.

Wie die „Ärztezeitung“ (<https://www.aerztezeitung.de/Politik/Grippe-Impfstoff-in-vielen-Praxen-schon-komplett-aufgebraucht-414302.html>) **berichtet, haben demnach 70 Prozent der haus- und fachärztlichen Internisten im Corona-Jahr von vornherein mehr Grippe-Impfstoffdosen bestellt als noch 2019. 42 Prozent hatten diese bereits Ende Oktober komplett, weitere rund 24 Prozent zu drei Vierteln verimpft.**

► Und: Fast 73 Prozent der Internisten, die bereits die geordneten Dosen verabreicht haben, hätten zwar Grippe-Vakzine nachbestellt, aber die Info bekommen, dass aktuell keine Impfstoffe mehr verfügbar seien. 15 Prozent haben die nachbestellten Dosen zum Teil auch erhalten. Nur 4,3 Prozent der Praxen haben die nachgeordneten Vakzine bereits in der kompletten Menge erhalten.

Die Umfrageergebnisse seien zwar nicht repräsentativ, aber immerhin haben sich 584 Ärzte an der Umfrage beteiligt und bieten so einen guten Eindruck der Situation in den Praxen.

Laut Umfrage sei die Impfbereitschaft der Internisten, egal ob hausärztlicher oder Fachinternist, sehr hoch: 96 Prozent der Ärzte impfen ihre Patienten regelmäßig gegen die saisonale Grippe.

BILD Gutscheine: Finde jetzt deinen ABOUT YOU Gutschein!

(<https://www.bild.de/gutscheine/about-you>)

emplate=colorbox&utm_source=bilddedt&utm_medium=referral&utm_content=thumbnails-a:BUILD Below Article Paid Compliant:)
emplate=colorbox&utm_source=bilddedt&utm_medium=referral&utm_content=thumbnails-a:BUILD Below Article Paid Compliant:)

(<https://www.kino.de/star/josh-hartnett/was-wurde-aus-josh-hartnett-das-macht-der-pearl-harbor-star-heute/>)

KINO.DE _campaign=2638154&utm_content=256_Kino_Desktop_star%2Fjosh-hartnett%2Fwas-wurde-aus-
www_kino_de_widgets&utm_term=1157612_bilddedt#tblciGidSphkVRd_CRQcETzuTOIIWlw5MC5zRwjrcUuzalsfICMIkY)

Was wurde aus Josh Hartnett?

Corona-Impfung

„Die Vertragsärzte stehen bereit“

Spätestens nach der Impfung priorisierter Gruppen gehört die Corona-Impfung in die Hände der Niedergelassenen, meint die Allianz Deutscher Ärzteverbände. „Die niedergelassenen Kolleginnen und Kollegen in Deutschland haben bisher ihren Beitrag zur Eindämmung der Pandemie geleistet und werden das auch weiter tun“, betonte Dr. Werner Baumgärtner, Vorsitzender von Medi Geno Deutschland und derzeitiger Sprecher der Allianz Deutscher Ärzteverbände, am Mittwoch.



Baumgärtner: Wir kennen unsere Patienten bestens und können somit die Impfungen am besten einschätzen.

(c) Medi Geno

Die Vertragsärzte stünden in ihren Praxen bereit, um in der dritten Phase der Corona-Impfungen – also nach Beendigung der Impfung priorisierter Gruppen – neben der Grippeimpfung und allen weiteren empfohlenen Impfungen auch Impfungen gegen Covid-19 durchzuführen. „Langfristig gehören auch diese Impfungen in die Hände von Niedergelassenen, da wir unsere Patientinnen und Patienten mit all ihren Vorerkrankungen bestens kennen und somit die Impfungen, insbesondere im Hinblick auf mögliche Impffolgen, am besten einschätzen können“, erklärte Baumgärtner weiter. „In unseren Praxen garantieren wir nicht nur einen hohen medizinischen Standard und medizinisches Know-how im Hinblick auf Komplikationen, sondern auch die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln.“

Eine Blitzumfrage unter den Mitgliedern des BDI zum Thema Impfen habe kürzlich gezeigt, dass über 80 Prozent der Mitgliedspraxen selbstverständlich davon ausgehen, zu einem geeigneten Zeitpunkt dann auch die Corona-Schutzimpfungen durchzuführen. „Es gilt langfristig, das mit Blick auf den Zugang zu den Patientinnen und Patienten erkennbare

Potenzial zu nutzen, um eine möglichst hohe und zügige Durchimpfung der Bevölkerung gemäß der Ständigen Impfkommission (STIKO) zu erreichen“, betont BDI-Präsidentin Christine Neumann-Grutzeck.

**DEUTSCHLAND** KAMPF GEGEN CORONA

Diese Lücke in der Impfkampagne wird Vertrauen kosten

Stand: 07:30 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten

Von **Thomas Vitzthum**
Politischer Korrespondent

Berater der Bundesregierung empfehlen, Hausärzte zum Start der Corona-Impfkampagne außen vor zu lassen. Dabei könnten gerade diese Mediziner helfen, Hemmungen gegen Impfungen bei den Bürgern abzubauen. Was steckt hinter diesem Kurs?

Schon im Dezember soll es so weit sein. Dann werden die ersten Menschen in Deutschland eine Impfung gegen das Coronavirus erhalten. Das hat Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) in Aussicht gestellt. In Anbetracht dessen wirkt der Planungsstand für die größte Impfkampagne aller Zeiten (<http://welt.de/220128662>) noch rudimentär.

Erstaunlich wenig ist über den Aufbau der geplanten rund 60 Impfzentren im Land zu erfahren und darüber, welche Mediziner dort wie und wann arbeiten sollen. Selbst die viel beschworene Liste jener Bevölkerungsgruppen, die als Erste geimpft werden sollen, liegt nur vage ausformuliert vor. Die Ständige Impfkommission will Details „bis Ende des Jahres“ vorlegen. Das fiel dann zusammen mit dem Start der Impfungen, womöglich käme es sogar zu spät.

Noch völlig unklar ist, wie die berechtigten Patienten nachweisen sollen, dass sie die Impfung überhaupt erhalten dürfen. „Die zu Impfberechtigten erbringen gegenüber den Impfzentren den Nachweis, dass sie zu einer prioritär zu impfenden Personengruppe gehören. In welcher Weise dies erfolgen kann, wird derzeit erarbeitet“, heißt es auf Nachfrage beim Bundesgesundheitsministerium.

Werden in den Impfzentren komplette Untersuchungen vorgenommen? Das wäre in vielen Fällen aufwendig, teuer und für manche Patienten sicher verstörend. Ein solches Verfahren würde die Hemmungen, sich impfen zu lassen (<http://welt.de/219973736>), eher verstärken

als abschwächen. Dabei gäbe es einen Arzt, der seine Patienten bestens kennt: den Hausarzt. Er ist es, der eigentlich Impfungen vornimmt. Er kennt die Krankheitsgeschichte seiner Patienten.

Impfzentren sollen Vorrang vor Hausärzten haben

Trotzdem, geht es nach der Ständigen Impfkommission, die vor zwei Wochen Empfehlungen zu der bevorstehenden Impfkampagne vorlegte, bleiben die Hausärzte zunächst außen vor. In der Nationalen Impfstrategie des Gesundheitsministeriums mit Stand vom 6. November werden die Hausärzte und niedergelassenen Ärzte ebenfalls nicht erwähnt. Minister Spahn hat immerhin angedeutet, dass diese Ärzte Impfberechtigungen ausstellen könnten.

Die Begründung der Impfkommission liest sich so: „Aus grundlegenden ethischen und rechtlichen, aber auch aus pragmatischen Gründen ist eine möglichst einheitliche, transparente und damit vertrauenserweckende sowie akzeptanzsichernde Verteilung geboten. Das spricht für eine Impfstrategie, die nicht auf einzelne Hausarzt*innen, sondern auf staatlich mandatierte Impfzentren setzt.“

Das zentrale Argument, das eigentlich für die Einbeziehung der Hausärzte sprechen würde – das besondere Vertrauensverhältnis zu ihren Patienten – scheinen die Experten also gegen sie zu wenden. Fürchtet man, dass die Hausärzte an der Prioritätenliste vorbei Gefälligkeitsimpfungen ermöglichen könnten?

In der Pressekonferenz sagte der Kommissionsvorsitzende Thomas Mertens zudem: „Man kann die Priorisierung nicht den Hausärzten auferlegen.“ Ermessensentscheidungen wären damit ebenfalls nicht möglich.

Ist Logistik ein schlagendes Argument?

An einem Modell, wie in den Praxen schon von Beginn an geimpft werden könnte, wird also nicht gearbeitet. Ob die Hausärzte zumindest Atteste ausstellen können oder sollen, ist ebenfalls noch unklar. Als Grund, warum in den Praxen nicht geimpft werden soll, gelten die Schwierigkeiten, die die Logistik der Impfungen mit sich bringt.

Demnach hieß es zunächst, dass der Impfstoff der Firmen Biontech/Pfizer bei rund minus 70 Grad transportiert und gelagert werden muss. Das könne eine Arztpraxis nicht gewährleisten. Laut neuesten Berichten aber soll der Impfstoff auch bei Kühlschranktemperaturen zumindest fünf Tage haltbar sein.

Auch der Impfstoff der Firma Moderna (<http://welt.de/220702282>) soll im Kühlschrank gelagert werden können, zumindest 30 Tage lang. Das Unternehmen Astra Zeneca (<http://welt.de/220805364>) verspricht sogar eine Haltbarkeit von einem halben Jahr unter diesen Bedingungen. Gerade im ersten Jahr dürfte der Durchsatz zudem hoch sein.

Was ebenfalls gegen die Logistik als ausschließendes Kriterium spricht, ist, dass es neben den Impfzentren ja auch mobile Impfteams geben soll. Verfahren zur mobilen Tiefstkühlung sind etwa in der Veterinärmedizin zur Aufbewahrung von Bullensperma seit Jahrzehnten etabliert. Hier wird sogar noch mit weit niedrigeren Temperaturen operiert, nämlich minus 196 Grad.

Das Equipment passt in einen Kofferraum. Warum sollte das nicht auch in Arztpraxen funktionieren?

„Diese Menschen müssen zum Hausarzt“

Gesundheitspolitiker sprechen sich dafür aus, die Hausärzte nicht zu übergehen, sondern bei der Planung der Impfkampagne früh mitzubedenken. „Ich habe keinerlei Grund, einem Hausarzt zu misstrauen. Wenn die Zahl der Impfdosen so klein ist, dass nur die priorisierten Gruppen geimpft werden können, dann muss man ein ärztliches Attest nachweisen. Diese Menschen müssen zum Hausarzt, das ist eindeutig“, sagte Georg Nüßlein, Gesundheitspolitiker der CSU, WELT. Er erwarte, dass der Minister ein solches Verfahren vorlege.

Ähnlich sieht es Sabine Dittmar, gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion: „Die Hausärzte bleiben auch in der ersten Phase der Impfstrategie die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für ihre Patientinnen und Patienten und tragen damit zur erfolgreichen Umsetzung der Impfstrategie bei.“ Hausärzte könnten Überweisungen ausstellen.

„Klar ist aber, dass die Impfberechtigung selbstverständlich im Impfzentrum geprüft werden wird“, so Dittmar. „Das schließt auch die Prüfung von ärztlichen Überweisungsscheinen oder

Impfberechtigungsbescheinigungen bei Vorerkrankungen ein, die von dem verantwortlichen Hausarzt ausgestellt werden.“

Andrew Ullmann, gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion und selbst Infektiologe, geht noch einen Schritt weiter. Er fordert, dass die Hausärzte auch Impfungen in den Praxen durchführen sollen. „Sie werden als Partner gleich am Anfang der Impfkampagne dringend gebraucht, um die notwendigen hohen Imp fzahlen in kurzer Zeit umzusetzen. Niedergelassene Ärzte darauf zu degradieren, nur Atteste auszustellen, ist daher weder sinnvoll noch zielführend.“

Laut einer internen Umfrage des Berufsverbands Deutscher Internisten sprachen sich 79 Prozent dafür aus, die Impfungen in den Praxen durchzuführen. Die Ärzte würden also wollen. „Gerade die niedergelassenen Haus- und Fachärzte kennen die Risikopatienten vor Ort, deshalb müssen auch sie in die regionale Imp flogistik eingebunden werden“, so Ullmann.

Der Bundesvorsitzende des Deutschen Hausärzteverbandes, Ulrich Weigeldt, appelliert an die Politik, bei der Priorisierung der Impfberechtigten keine Fragen offenzulassen. „Die Priorisierung muss transparent, klar und bundeseinheitlich von der Politik vorgegeben werden. Sie darf nicht in die Hausarztpraxen verlagert werden, und zwar aus dem einfachen Grund, weil wir die – bereits sowieso schon knappe – Zeit in den Praxen für die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten brauchen.“

Für die Anfangszeit sieht Weigeldt die Impfungen ausschließlich in den Imp fzentren. Doch darüber gibt es keinen Konsens in der Ärzteschaft.

Der Vorsitzende des Hausärzteverbandes Nordrhein, Oliver Funken, sagte der „Rheinischen Post“ (https://rp-online.de/nrw/landespolitik/corona-massnahmen-laschet-will-schaerfere-kontaktbeschraenkungen_aid-54743257), dass die Imp fzentren allein die Impfung nicht werden bewältigen können. „Man kommt um die niedergelassenen Ärzte bei der Verteilung nicht herum.“ Auch wenn die Anforderungen an den Impfstoff hoch seien, meint er: „Das bekommen wir hin. Wir haben innerhalb von zwei Monaten 20 Millionen Dosen Grippeimpfstoff verabreicht.“

Corona-Impfung

„Man kommt um die niedergelassenen Ärzte bei der Verteilung nicht herum“

Dem eigenen Hausarzt vertrauen die Menschen viel mehr als einem unbekanntem Mediziner in einer eilig aufgebauten, zentralen Corona-Impfstation – daher wäre es nicht klug, die Hausärzte bei den Konzepten zu übergehen, betonen einige Politiker. „Ich habe keinerlei Grund, einem Hausarzt zu misstrauen. Wenn die Zahl der Impfdosen so klein ist, dass nur die priorisierten Gruppen geimpft werden können, dann muss man ein ärztliches Attest nachweisen. Diese Menschen müssen zum Hausarzt, das ist eindeutig“, sagte beispielsweise Georg Nüßlein, Gesundheitspolitiker der CSU, gegenüber der „WELT“. Er erwarte, dass der Minister ein solches Verfahren vorlege.



FDP-Politiker Ullmann: "Die Hausärzte werden als Partner gleich am Anfang der Impfkampagne dringend gebraucht."

(c) FDP

Ähnlich äußerte sich Sabine Dittmar, gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion: „Die Hausärzte bleiben auch in der ersten Phase der Impfstrategie die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für ihre Patientinnen und Patienten und tragen damit zur erfolgreichen Umsetzung der Impfstrategie bei.“ Hausärzte könnten Überweisungen ausstellen.

„Klar ist aber, dass die Impfberechtigung selbstverständlich im Impfzentrum geprüft werden wird“, so Dittmar. „Das schließt auch die Prüfung von ärztlichen Überweisungsscheinen oder Impfberechtigungsbescheinigungen bei Vorerkrankungen ein, die von dem verantwortlichen Hausarzt ausgestellt werden.“

Andrew Ullmann, gesundheitspolitischer Sprecher der FDP-Fraktion, geht noch einen Schritt weiter. Er fordert, dass die Hausärzte auch Impfungen in den Praxen durchführen sollen: „Sie werden als Partner gleich am Anfang der Impfkampagne dringend gebraucht, um die notwendigen hohen Imp fzahlen in kurzer Zeit umzusetzen. Niedergelassene Ärzte darauf zu degradieren, nur Atteste auszustellen, ist daher weder sinnvoll noch

zielführend“, so der Arzt und Abgeordnete gegenüber der Zeitung.

Laut einer internen Umfrage des Berufsverbands Deutscher Internisten hätten sich 79 Prozent dafür ausgesprochen, die Impfungen in den Praxen durchzuführen. Die Ärzte würden also wollen. „Gerade die niedergelassenen Haus- und Fachärzte kennen die Risikopatienten vor Ort, deshalb müssen auch sie in die regionale Impflogistik eingebunden werden“, so Ullmann.

Der Vorsitzende des Hausärzterverbands Nordrhein, Oliver Funken, sagte der „Rheinischen Post“, dass die Impfzentren allein die Impfung nicht werden bewältigen können. „Man kommt um die niedergelassenen Ärzte bei der Verteilung nicht herum.“ Auch wenn die Anforderungen an den Impfstoff hoch seien, meint er: „Das bekommen wir hin. Wir haben innerhalb von zwei Monaten 20 Millionen Dosen Grippeimpfstoff verabreicht.“